



kfw

DVD
VIDEO

KURZSPIELFILM



Kann ja noch kommen



ZUM THEMA: Adoption

KANN JA NOCH KOMMEN

Eine DVD mit dem Recht zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten sie [hier](#)

Deutschland 2012
Kurzspielfilm, 17 Minuten

Regie und Produktion: Philipp Döring
Drehbuch: Christian Fehling
Produktion: Blue Elephant

Darsteller(innen): Max Mauff (Mirko), Henrike von Kuick (Nadja), Christian Erdmann (Herr Bergmann), Rebecca Klingenberg (Frau Bergmann), Christina Geiße (Mitarbeiterin Jugendamt)

Zu den Autor(innen)

Stephan Trillmich (Jg. 1972) ist Diplom-Theologe und Ehe-, Familien- und Lebensberater (BAG) in Vechta.

Astrid Boden (Jg. 1970) ist Studienrätin an der Liebfrauenschule in Vechta für die Fächer Katholische Religion und Französisch.

Leon Paul Trillmich (Jg. 2000) ist Schüler am Gymnasium Antonianum in Vechta.

Kontakt bei Fragen, Anregungen, Ergänzungen (gerne!)
trillmich@caritas-sozialwerk.de

GLIEDERUNG

Auszeichnungen	S. 03
Themen	S. 03
Kurzcharakteristik	S. 03
Kapitel- und Sequenzeinteilung	S. 03
Inhaltsangaben der Kapitel bzw. Sequenzen	S. 04
Seh-Eindrücke der Autor(inn)en	S. 05
1) Stephan Trillmich	S. 05
2) Astrid Boden	S. 06
3) Leon Paul Trillmich	S. 07
Interview mit Beraterinnen des SkF – staatlich anerkannte Adoptionsstelle	S. 08
Ideen zur Arbeit mit dem Film	S. 11
Links: (Stand: 28.05.2018)	S. 12
Weitere Filme beim kfw zum Thema:	S. 12
M01_L Innere Monologe schreiben	S. 13
M01_S Innere Monologe schreiben	S. 14
M01b_L Standbilder bauen	S. 15
M02_L Dialoge schreiben	S. 17
M03_L Position beziehen – Skalierungsübungen	S. 18
M04_L Arbeit mit dem Titel des Films	S. 19
M05_L Vier-Ecken-Gespräch – Schreibgespräch – Kugellager	S. 20
M06_L Filmplakat gestalten	S. 22

AUSZEICHNUNGEN

FBW: bw, http://www.fbw-filmbewertung.com/film/kann_ja_noch_kommen

Publikumspreis Filmfest Dresden 2013, Goldener Storch Wendland Shorts 2013, Lobende Erwähnung interfilm 2013, Bester Kurzfilm Filmkunstfest Schwerin 2014, Cannes-Rolle der AG Kurzfilm

THEMEN

Adoption, Adoptiveltern, Aufklärung, Familie, Jugendamt, junge Eltern, Kindeswohl, Liebe, Mutterrolle, Paare, Paarkonflikte, Partnerschaft, Sexualität, Trennung, ungewollte Schwangerschaft, Vaterrolle, Verantwortung, Wahrhaftigkeit.

Kurzcharakteristik

KURZCHARAKTERISTIK

Für die Adoption der kleinen Mathilda fehlt nur noch die Unterschrift der leiblichen Eltern – die Dinge sind geklärt. Während die Mutter ihre Unterschrift ohne Zögern setzt, kommen dem Vater noch Fragen. Die Nervosität bei allen Beteiligten steigt. Es wird spürbar, wie schwer die Adoption allen fällt. Nachdem die beiden Väter den Raum zwischenzeitlich verlassen und Klartext miteinander geredet haben, unterschreibt der leibliche Vater die Papiere. Die leibliche Mutter, deren klare Haltung zwischendurch verunsichert wurde, bleibt allein zurück, während ihr Ex-Freund sich mit seiner neuen Partnerin trifft.

Ein Kurzfilm, der – getragen von den durchweg beeindruckenden Leistungen der Schauspieler (innen) – in Ambivalenzen führt, wie sie das Leben immer wieder eröffnet. Vier Menschen, die möglichst nichts miteinander zu tun haben wollen, werden auf engstem Raum in engste Beziehung miteinander gebracht. Wie es ausgeht, bleibt lange offen.

KAPITEL- UND SEQUENZEINTEILUNG

Kapitel	Beginn (Zeit in Min.)	Titel
1	00:00	Ein Paar und zwei Eltern Vorstellung der vier Hauptpersonen
2	01:16 01:16 01:40 02:54 05:38 06:50	Alles nur Formsache – oder? Zusammentreffen der vier Eltern im Jugendamt Die Adoptiveltern und die leiblichen Eltern treffen sich für die letzte Unterschrift. Mirko verlässt das Zimmer. Damit scheint die Situation zu eskalieren. Zu guter Letzt ist auch noch das Baby aufgewacht. Nadja bleibt allein zurück
3	07:14 08:59 – 09:57	„Jetzt mal ehrlich!“ - Gespräch der Väter (begleitet von einer einsamen Mutter) Nadjas Verlassenheit
4	11:32 12:05 13:30	Formsache, zweiter Versuch Die vier Eltern sind wieder im Büro Mirko mit Tochter und Mobile; Nadja mit Sehnsucht, Frau Bergmann mit Panik Und dennoch: Die Adoption ist unterschrieben
5	13:58	Neues Glück und Einsamkeit Die leiblichen Eltern gehen wieder getrennt ihre (sehr unterschiedlichen) Wege

INHALTSANGABEN DER KAPITEL BZW. SEQUENZEN

1. Kapitel (00:00 – 01:15) **Ein Paar und zwei Eltern**

Die vier Hauptfiguren werden eingeführt: Ein junger Mann schmiggelt an einem selbst gebastelten Holzmobile; ein etwas älterer Mann packt eine Wickeltasche. Eine junge Frau schminkt sich und dann wieder ab. Das ältere Paar geht mit seinem Baby los. Es ist noch nicht klar, was die vier miteinander zu tun haben und wie und wo sie sich treffen werden.

2. Kapitel (01:16 – 07:13) **Reine Formsache – oder?**

Es wird deutlich, dass das ältere Paar das Baby der jüngeren Leute adoptieren will. Das junge Paar liefert sich vor dem Amt einen unerfreulichen Schlagabtausch, die Verletzungen der Trennung werden kurz angedeutet. Die leiblichen Eltern werden von der Adoptionsberaterin noch einmal darüber informiert, dass sie alle Rechte und Pflichten abgeben werden – das Ganze erscheint als Formsache. Doch während die Mutter (Nadja) sofort unterschreibt, zögert der junge Vater (Mirko), stellt Fragen und verlässt schließlich den Raum, um zu überlegen. Nadja bleibt alleine zurück, als die Adoptivmutter zum Kind gerufen wird (06:50).

3. Kapitel (07:14 – 11:31) **„Jetzt mal ehrlich!“ - Gespräch der Väter**

(gerahmt von zwei kurzen Einstellungen, in denen Nadja alleine ist im Büro)

Der Adoptivvater geht Mirko hinterher. Die beiden unterhalten sich. Trotz der spürbaren wechselseitigen Antipathie reden die beiden phasenweise offen und ehrlich, warum der eine sein Kind nicht haben will und der andere keine Kinder zeugen kann. Deutlich wird auch, dass es ein endgültiger Abschied für die leiblichen Eltern von ihrer Tochter sein wird. Mirko stellt die Bedingung, seine Tochter einmal zu sehen. Nadja sieht ihre Tochter, kommt aber nicht an sie heran (08:59 – 09:57).

4. Kapitel (11:32 – 13:57) **Formsache, zweiter Versuch**

Alle treffen sich wieder im Büro; Mirko sieht seine Tochter und zeigt ihr das Spielzeug vom Anfang. Nun gerät Nadja ins Stocken (Schwärmen?) und macht einen kleinen Anlauf, „es“ doch noch mal zu versuchen, die Adoptiveltern zittern. Mirko aber macht nun klar, dass er nicht mehr will. Die zufriedenen Gesichter der Adoptiveltern zeigen, dass er unterschrieben hat.

5. Kapitel (13:58 – 15:35, Abspann) **Neues Glück und Einsamkeit**

Mirko ist wieder vor dem Amt und wird von seiner neuen Freundin abgeholt. Nadja kommt dann alleine vor die Tür. Was den Zuschauer „nur“ überrascht, trifft Nadja offensichtlich tief: Die neue Freundin ist schwanger: Mirko wird wieder Vater, hat für dieses Kind das Spielzeug gebastelt (es an Mathilda ausprobiert?), und sieht nun offensichtlich optimistisch seiner Vaterschaft entgegen.

SEH-EINDRÜCKE DER AUTOR(INN)EN

1) STEPHAN TRILLMICH

Kann ja noch kommen – der Titel weckt bei mir schon eine gute Spannung. Mal sehen...

Es werden vier Erwachsene vorgestellt – und dann auch ein Baby. Zunächst ist nicht klar, wie alle zusammengehören. Die Frage löst sich auf: Alle sind im Jugendamt in der Adoptionsstelle verabredet, die beiden (sehr) jungen Erwachsenen wollen ihr Kind den beiden Älteren zur Adoption freigeben.

Mich befremdet sofort die „Büroatmosphäre“, die nicht zur Bedeutung des Anlasses passt. Zudem wirkt die Mitarbeiterin schon hier parteiisch: Sie „verrät“ den Adoptiveltern („unter uns gesagt“) das Ergebnis der amtsärztlichen Untersuchung. In der Nähe zu den Adoptiveltern, die den durchschnittlichen Vorstellungen von dem, was „gute Eltern“ ausmacht, näher kommen als die leiblichen Eltern, geht die Wertschätzung für die jungen, abgebenden Eltern verloren. Die folgenden Situationen, in denen die Adoptivmutter gerufen wird und die beiden Kolleginnen mit Frau Bergmann beim Füttern der Tochter stehen, lösen das unangenehme Gefühl bei mir als Berater aus: Das geht ja gar nicht.

Mit der Information aus der Praxis von Vermittlungsstellen, dass die beiden Elternpaare in der Regel gar nicht gemeinsam bei einem solchen Termin auftauchen, sind die Figuren der Beraterinnen gut gewählt: In ihnen und ihrem Verhalten wird die ganze Ambivalenz und Schwierigkeit der Situation deutlich: Es geht irgendwie nicht so, dass es für alle gut geht. Sehnsucht, Hoffnung, Verletzung, Trauer prallen zusammen und schaffen ein schweres Gemisch an Gefühlen. Es scheint kein wirklich gutes Ende zu geben, maximal eine für alle jeweils bestmögliche Lösung. Damit sind die Jugendamtsmitarbeiterinnen vielleicht Stellvertreterinnen für diejenigen, die den Film schauen.

Diese Ambivalenz hält der Film insgesamt beeindruckend (und anstrengend!) durch: Alle vier Hauptcharaktere haben Situationen, in denen sie mir sympathisch erscheinen und in denen sie andererseits auch Kopfschütteln auslösen.

Mirko als junger Vater scheint sein Leben doch in den Griff zu bekommen; er stellt im Gespräch mit Herrn Bergmann gute Fragen und sieht realistisch, wie das mit seiner Tochter und etwaigem Kontakt weitergehen wird. Er drängt auf Ehrlichkeit und kann damit umgehen, wenn sie ihm entgegengebracht wird. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass er sich um seine Freundin und seine Tochter nicht gekümmert hat; er bastelt aber liebevoll ein Mobile.

Dann der Titelsatz „kann ja noch kommen“ ... dass ich mich für mein Kind interessiere und für es sorgen möchte. Als Vater kommt mir sofort mein Elter-Über-Ich in den Nacken gesprungen: Junger Mann, das solltest du dir überlegen, bevor du mit einem Mädchen schläfst! Ein Kind ist doch kein Spielzeug, das man möglicherweise mal gut findet. Und Umtauschen ist auch nicht die Art mit Kindern umzugehen!

Nachdem das mal raus ist und sein darf, wird es differenzierter: Wer weiß, was vorher war? Er scheint von Nadja rausgeschmissen worden zu sein. Wie war seine Kindheit? Was hat er nicht bekommen? Ja, das Leben ist so, dass es nicht immer ideal läuft, dass Menschen Wege finden müssen, um in schweren Situationen klar zu kommen. Und warum nicht anerkennen, dass er sich bewusst ist, dass da noch etwas kommen kann!

Der Höhepunkt der Ambivalenz ist für mich die Mobile-Szene gegen Ende: Er wirkt zugewandt, liebevoll. Mathilda reagiert ganz fröhlich auf ihn und das „Geschenk“. Dann der Moment, in dem er es wieder wegnimmt: Wird ihm klar, dass die Bergmanns es niemals aufhängen werden? Wollte er nur mal testen, wie ein Kind darauf reagiert, damit er es seinem (noch nicht eingeführten) anderen Kind schenken kann? Will er Nadja bewusst verletzen, indem er sie noch einmal hoffen lässt, dass „da doch was ginge“? Das wird nicht aufgelöst – glücklicherweise, weil der Film die Figuren in ihrer je eigenen Tragik ernst nimmt.

Nadja scheint klar in ihrer Haltung, dass sie das Kind abgeben möchte. Wie sehr sie aber verletzt und wohl auch traurig ist und wie zerbrechlich ihre mit Mühe gewahrte Fassade ist, zeigt sich an verschiedenen Stellen: Als der Name des Kindes genannt wird (den sie selbst nicht ausgesucht hat); als Frau Bergmann zu der aufgewachten Tochter gerufen wird; als ihr das Füttern verwehrt wird; als ihre Sehnsucht in dem Moment aufkeimt, in dem Mirko das Mobile herausscholt. Sie ist am Ende für mich die am härtesten Getroffene: Während die kleine Adoptivfamilie sich jetzt hat und Mirko sich mit seiner neuen Freundin trifft, bleibt sie allein – wie bitter! Die Tatsache, dass diese neue Freundin auch schon (deutlich!) schwanger ist, muss ein Schlag sein: Sie hat nun vermutlich all das, was sich Nadja mit Mirko mal gewünscht hat.

Meine Aufmerksamkeit beim Sehen des Filmes hängt an den jungen Leuten. Zu den Bergmanns daher kürzer: Natürlich ist es schön, wenn Paare einem Kind eine gute Zukunft, Familie und Heimat eröffnen, die die leiblichen Eltern nicht bieten können. Auch sie erleben sicher ambivalente Gefühle: Die Freude über die mögliche Adoption und den damit vermutlich verbundenen Traum des gemeinsamen Lebens. Auf der anderen Seite die Sorge um die Begegnung mit den leiblichen Eltern und das Wissen, dass sie ihre Tochter immer werden teilen müssen. Sie bieten ihr aus ihrer Sicht eine gute Zukunft und werden ihr aber auch von der Vergangenheit erzählen müssen. Respekt vor dieser Aufgabe!

Die Art und Weise, mit der der Film in die Ambivalenzen menschlicher Erfahrungen führt, gibt einerseits viele Möglichkeiten zur Selbstreflexion – einige davon finden sich in den Vorschlägen, mit dem Film zu arbeiten. Andererseits bewirkt er auf der persönlichen Ebene bei mir Dankbarkeit, dass mir als Kind und als Vater diese Ambivalenzen erspart geblieben sind. Das, was den vier Eltern zugemutet wird bzw. was sie sich zumuten, lässt mich demütig werden: Nicht vorschnell zu urteilen über Menschen, die Dinge entscheiden, die ich auf den ersten Blick sehr kritisch sehe, sondern ihr Leben und ihre Geschichte zu sehen und das zu wertschätzen, was sie – hier eben für ein Kind – tun oder getan haben.

2) ASTRID BODEN

Die erste Einstellung zeigt, wie ein Paar Mitte Dreißig Kindersachen einpackt und einen ca. sechsmonatigen Säugling im Maxi Cosi, wie eine junge Frau sich schminkt und wieder abschminkt, einen jungen Mann beim Glattschleifen der Kanten seines selbstgebastelten Mond- und-Sterne-Mobiles ... Alle bereiten sich vor auf den Termin in der Adoptionsvermittlungsstelle. Die Bergmanns, die gut situierten, angehenden Adoptiveltern, haben die Kleine seit einiger Zeit zur Adoptionspflege und möchten nun, dass ihnen Mathilda durch die Einwilligung der jungen Eltern endgültig zugesprochen wird. Das Paar wirkt harmonisch, voller Vorfreude und Mathilda „geht es bestens“.

Die beiden haben sich wirklich gut vorbereitet, sehen gut aus, schauen freundlich – ich hoffe, dieser Eindruck hält an, ist nicht nur Heile-Welt-Fassade...

Die junge Mutter Nadja und ihr Ex-Freund Mirko treffen vor der Adoptionsvermittlungsstelle auf einander und ich merke sofort, die WAREN mal ein Paar. Außer Vorwürfen und verächtlichen Bemerkungen ist nicht viel geblieben von ihrer Beziehung – und das Kind. Es schmerzt zu sehen, wie weh sie sich tun – ich frage mich, was die beiden hinter sich haben, wie ihre Beziehung zu Ende gegangen ist, dass beide so voller Verachtung (Hass?) füreinander sind. Wer hat hier wen enttäuscht, betrogen, verlassen? Gleichgültigkeit oder Desinteresse ist das jedenfalls nicht. Im Raum sitzen sie dann mit den Bergmanns und einer Mitarbeiterin. Angespanntes Warten seitens der „neuen Eltern“. Das Unterzeichnen der Papiere scheint auch für die „Dame vom Amt“ nur noch ein formaler Akt zu sein, dabei müsste sie die Situation (und die möglicherweise damit einhergehenden Gefühle!!) der abgebenden Eltern doch eigentlich auch kennen. Für mich steht sie auf der Seite der Adoptiveltern; es wäre mal interessant zu erfahren, was sie persönlich eigentlich von dem jungen Ex-Paar hält. Wie gesagt: deren Entscheidung müsste längst feststehen – in die Adoptionspflege haben sie schließlich schon eingewilligt. Feststehen??

Plötzlich zögert der junge Vater. Ich höre seinen Zweifel, was diesen endgültigen Schritt angeht, und seine Sorge. Wird er sie nie mehr sehen dürfen? – „Ach, der spielt sich doch nur auf!“ Ich finde den Kommentar von Herrn Bergmann einerseits nachvollziehbar, er ist schließlich voller Ungeduld, vielleicht auch Angst, andererseits ätzend, da er Mirkos Verfassung damit überhaupt nicht ernst nimmt und ihm gegenüber wenig Respekt zeigt.

Beim Gespräch zwischen den beiden Männern (draußen, bei einer Zigarette) ist mir daher nicht ganz klar: geht es hier wirklich um ein offenes Gespräch auf Augenhöhe? Der junge Mann kann nicht glauben, dass die „neuen“ Eltern tatsächlich den Kontakt halten wollen, damit er oder Nadja das Kind besuchen können. Und die Ehrlichkeit, mit der ihm der Ältere begegnet, scheint ihm Recht zu geben. Aber genau diese Ehrlichkeit führt dazu, dass Mirko schließlich in die Adoption einwilligt. Wohltuend, die beiden auf dem Boden miteinander sitzen zu sehen – sie sind nun wahrlich auf Augenhöhe.

Dann die fast friedliche Szene, als seine Tochter mit dem Mobile spielt, das der junge Vater gebastelt hat. Auch wenn ich es kaum ertragen kann, als Frau Bergmann ihm verspricht, es über dem Bettchen der Kleinen aufzuhängen. Mirko weiß es, der Zuschauer weiß es – sie meint es nicht ernst. Die Eltern wollen keinen Kontakt zu den jungen Eltern, keine Erinnerungen aus dem früheren Leben der Tochter. Haben die beiden das Recht dazu? Ja, laut Gesetz. Aber wo bleibt das Recht der leiblichen Eltern? Trotz allem scheinen die beiden sich ja nicht leicht zu tun mit der Entscheidung („Wer gibt schon sein Kind ab?“), vielleicht würde es daher ihnen gut tun, die Entwicklungsschritte ihrer Tochter verfolgen zu können.

Das Gefühl habe ich auch bei Nadja, der jungen Mutter. Sie rührt mich an – trotz ihrer anfänglichen Härte. Als sie erst ganz allein im Besprechungsraum zurückbleibt, dann gerne ihr Kind füttern möchte, aber von Frau Bergmann, in Anwesenheit der Sozialarbeiterin und einer weiteren Mitarbeiterin, nicht gelassen wird, tut sie mir leid. „Ich habe sie gerade so gut.“ Traurig, ihre Tränen kann ich – hier meldet sich mein Mutterherz – nachfühlen. Erneut die Frage: warum ist hier nicht mehr Begleitung für die abgehenden Eltern seitens der Adoptionsvermittlerinnen? Als Nadja schließlich aufgrund der Bemerkung ihres Ex-Freundes („Kann ja noch kommen...“) sagt, man könne immer noch der Adoption widersprechen, spüre ich die Hoffnung der jungen Frau. Nur hat sich der junge Vater mittlerweile entschieden: nach der Unterzeichnung der Adoptionspapiere trifft er draußen seine neue Freundin, die ihn abholt. Als sie sich umdreht, erkennt man: sie ist schwanger. Wie bitter für seine Ex-Freundin. Und wie schön für ihn, scheint er jetzt also WIRKLICH Vater zu werden.

Erneut stellen sich mir die Fragen: Wer hat hier wen verlassen? War der Vater nicht bereit für ein Kind, ist daran die Beziehung zerbrochen? Was hat dazu geführt, dass es ihm jetzt möglich ist? Sein Spruch: „Kann ja noch kommen...“ – heißt das vielleicht auch, man kann sich auch daran gewöhnen, ein Kind zu bekommen und es zu lieben? Es braucht oft einfach nur Zeit. Bei allen negativen Spannungen macht der Film auch Hoffnung.

3) LEON PAUL TRILLMICH

Ich finde den Film eindrucksvoll und er ist mir noch länger im Gedächtnis geblieben. Ich kann mich mit keinem der Charaktere so wirklich identifizieren und sie sind mir irgendwie alle unsympathisch. Zum einen der leibliche Vater des Kindes, der schon seine Neue am Start hat, die schwanger ist. Und dann wirkt es aber auf mich so, als ob er der leiblichen Mutter noch Hoffnungen macht, als er das am Anfang gebastelte Mobile dem Kind hinhält. Ich denke, dass er das Mobile als eine Art Abschiedsgeschenk gemacht hat, nimmt es dem Baby aber weg. Nachher stellt sich raus, dass er es für sein neues Baby gemacht hat.

Am Anfang dieser Szene ist mir der junge Vater noch sympathisch, weil er das Mobile anscheinend extra für seine kleine Tochter gemacht hat. Danach ist er mir umso unsympathischer.

Beim ersten Sehen finde ich den Satz „Kann ja noch kommen“ wenig reif und verantwortungslos. Aber danach, wenn ich nochmal drüber nachdenke, weiß ich auch nicht, wie ich reagieren würde.

Spontan habe ich gedacht, ein Baby ist nicht etwas, worauf man zu gegebener Zeit mal Lust bekommt und ab da kann man sich entscheiden, etwas für das Kind zu tun. Vielmehr muss man von Anfang an bereit sein, aber je länger ich nachdenke, desto mehr kann ich die Unsicherheit des jungen Vaters verstehen. Ich frage mich, warum er nun denkt, dass er ein guter Vater für sein neues Kind sein kann.

Aber auch der Adoptivvater, der dem Jungen Geld anbietet, um die Unterschrift zu erkaufen, gefällt mir nicht. Die Adoptivmutter, die dann der leiblichen Mutter sogar verwehrt, ein letztes Mal noch das Baby zu halten, indem sie sie mit der, ich muss es wirklich so hart sagen, dämlichen Ausrede „Ich hab sie gerade so gut“ abblockt, ist mir fast schon am unsympathischsten. Auch die Jugendamtsmitarbeiterin scheint keinerlei Verständnis für die Situation der jungen Mutter zu haben, sondern will wohl auch möglichst schnell die ganze Situation hinter sich bringen. Einzig die junge Mutter tut mir am Ende leid, da es ihr bei der ganzen Sache am schlechtesten ergeht; die anderen haben ihr Baby und ihr Ex hat eine Neue.

Nun muss ich aber zugeben, dass ich keine Ahnung habe, was ich in dieser Situation machen würde. Wenn meine Freundin auf einmal auf mich zukäme und mir sagte, sie sei schwanger, würde das bei mir wahrscheinlich erstmal ein totales Gefühlschaos auslösen. Angst, Hilflosigkeit, Verwirrung und wahrscheinlich aber irgendwo auch einen kleinen Funken Freude. Was passiert jetzt mit meinem Leben? Wie soll ich mich um das Baby kümmern und gleichzeitig Schule/Ausbildung/Studium auf die Reihe bekommen? Ich will auch noch mein Leben genießen. Ich will doch mit meiner Freundin eher noch nette Zeiten verbringen als Mama- und Papapflichten zu übernehmen. Wie der leibliche Vater habe auch ich kein eigenes Einkommen und bin sowohl räumlich wie auch finanziell abhängig von meinen Eltern.

So würde auch meine Entscheidung wahrscheinlich ausfallen, das Kind nicht zu behalten. Bei ihm kommt sicherlich noch hinzu, dass er mit der Mutter des Kindes nicht mehr zusammen ist und schon in einer neuen Beziehung ist.

Für das Baby ist es wahrscheinlich auch das Beste. Es wächst in einem geregelten Elternhaus auf mit Eltern, die schon lange ein Kind adoptieren möchten und es somit bestimmt als Wunschkind ansehen.

INTERVIEW MIT BERATERINNEN DES SKF – STAATLICH ANERKANNTE ADOPTIONSSTELLE

In ihrer Arbeit mit Paaren, die Kinder adoptieren wollen, setzen zwei Kolleginnen aus dem Sozialdienst katholischer Frauen e. V. (SkF) in Vechta den Film ein. Der SkF ist eine staatlich anerkannte Adoptionsstelle. Mit Karin Krone und Marianne Schwill habe ich über ihre Arbeit und den Film gesprochen.

Der Film beschreibt den „letzten Akt“ einer Adoption. Entspricht der Film der Situation, wie Sie sie in Ihrer Arbeit erleben?

Nein, nicht in einigen Details: Die „letzte Unterschrift“ der leiblichen Eltern muss z. B. bei einem Notar geleistet werden. Da sind wir gar nicht berechtigt, diese entgegenzunehmen. Ein weiterer Unterschied ist, dass die Adoptiveltern in der Regel bei dieser Unterschrift nicht anwesend sind; d. h. dass ein Aufeinandertreffen wie im Film so in der Realität nicht vorkommt. Und zuletzt nehmen wir für uns in Anspruch, dass wir die Atmosphäre angenehmer gestalten, als es im Film erscheint: Es ist uns in jeder Situation mit den leiblichen oder den Adoptiveltern wichtig, dass diese sich – so weit das möglich ist – wohl fühlen.

Ist der Film dann noch einsetzbar? Oder disqualifiziert er sich?

Ja, wir arbeiten dennoch gut und gerne mit dem Film. Es ist aus unserer Sicht nur eben zu beachten, dass er kein Informations- oder Dokumentationsfilm über Adoptionen ist. Was den Film auszeichnet, ist, dass er die ambivalente Gefühlswelt aller vier beteiligten Eltern gut einfängt. Und an den „kleinen Fehlern“ im Film können wir dann doch viele Details im Prozess einer Adoption erklären.

Sie verstehen eine Adoption demnach als Prozess?

Ja klar! Es ist für alle Beteiligten ein langer Weg. Sowohl die Entscheidung, ein Kind abzugeben als auch die Vorbereitung auf ein Adoptivkind müssen innerlich so gut wie möglich vollzogen werden – das braucht Zeit. Und oft steht am Anfang noch gar nicht fest, ob es zu Abgabe und Aufnahme des Kindes kommt.

Was sind wichtige Aspekte in der Begleitung der Eltern?

Das ist eine Frage, auf die wir lange antworten können. Wir versuchen, wichtige Aspekte anzuschneiden:

Zunächst gehen wir in unserer Grundhaltung von einer „doppelten Elternschaft“ aus. Beide Elternpaare erfahren Wertschätzung für das, was sie für das Kind tun. Die leiblichen Eltern haben sich für das Leben des Kindes entschieden, die Mutter hat Schwangerschaft und Geburt „auf sich genommen“. Sie schaffen die Einsicht, dass es ihr Kind bei anderen Eltern möglicherweise besser hat. Auch wenn das gesellschaftlich oft nahezu geächtet ist, gilt es doch, diesen Schritt anzuerkennen!

Die Adoptiveltern übernehmen Verantwortung für ein Kind, das nicht ihr eigenes ist und das auch nicht werden wird. Sie werden das Kind immer teilen. Sie erklären sich bereit, für ein Kind zu sorgen, dem sie beibringen werden, dass die leiblichen Eltern es nicht bei sich haben wollten oder konnten. Wenn Paare selber keine Kinder bekommen können und stattdessen ein Kind adoptieren, stehen sie vor der schweren Aufgabe, für sich klar zu kriegen, dass das adoptierte Kind kein „Ersatz“ für ein eigenes Kind ist.

Aus der Aufgabe der Erziehung des nicht leiblichen Kindes stellt sich die Frage, wann und ob Eltern dem Kind sagen sollten, dass es noch ein zweites, ein leibliches Elternpaar hat.

Wir halten es für ausgesprochen wichtig, dass die Kinder das erfahren. Möglichst früh und möglichst unaufgeregt und normal ist ein guter Rahmen. Warum Kindern nicht erzählen, dass die „Bauchmama“ es damals nicht behalten konnte und sie deshalb nach einer guten Lösung gesucht hat? Kinder wachsen nach unseren Erfahrungen gut mit diesem Wissen auf. Es ergibt sich so nicht die Situation, dass Kinder innerlich ein Gefühl entwickeln, dass etwas nicht stimmt, weil sie ausweichende Antworten erhalten oder sich Fragen nach der eigenen Identität schräg entwickeln. Dazu kann es kommen, wenn Kinder nicht mit der Wahrheit aufwachsen. Es gibt mittlerweile so viele Patchwork-Varianten in der Gesellschaft, dass Kinder frei erzählen können, dass sie eben zwei Elternpaare haben.

Im Film ist die leibliche Mutter betroffen, als sie den Namen ihres Kindes hört, den sie nicht ausgesucht hat? Wie sieht hier die Realität aus, was empfehlen Sie?

Das besprechen wir immer mit den leiblichen Eltern: Wir versuchen auch hier einen guten Weg zu finden. Manche schämen sich und fühlen sich „nicht berechtigt“, ihrem Kind einen Namen zu geben.

Wir bestärken sie darin, das zu tun – auch als Sorge und Ausdruck der Liebe zu ihrem Kind. Das ist so ein Beispiel, dass wir in einem Prozess sind, in dem Dinge sich entwickeln und individuell abgewogen werden müssen. Manche Eltern bitten auch darum, dass sie den Namen nicht aussuchen müssen und fragen dann danach, wie die Adoptiveltern das Kind genannt haben.

Und die Adoptiveltern? Was machen die, wenn ein Name bestimmt wurde?

Rechtlich gesehen haben Adoptiveltern die Möglichkeit, den Namen zu ändern. In der Regel tun sie das aber nicht – auch ein Zeichen des Respekts gegenüber den leiblichen Eltern. Und für alle sicher ein gutes Zeichen/eine gute Erinnerung daran, dass die leiblichen Eltern eine wichtige Rolle spielen, dass sie als Adoptiveltern das Kind immer teilen.

Was ist denn, wenn Kinder Kontakt zu ihren leiblichen Eltern haben wollen?

Die leiblichen Eltern bekommen nicht die Adresse der Adoptiveltern. Kontakt kann nur über die Vermittlungsstelle hergestellt werden. Es liegt aber in der Entscheidung der Adoptiveltern, einen Kontakt zwischen Kind und den leiblichen Eltern zu gestalten, z. B. über Fotos, Briefe oder manchmal auch Besuche.

Eine letzte Frage, die sich auf den Titel des Films bezieht: Wenn doch die Adoption vollzogen ist, was „kann dann noch kommen“? Hätte der junge Vater sich das nicht vielleicht früher überlegen sollen?

Tatsächlich scheint es ja oft so, als ob Eltern, die ihr Kind abgeben, gleichgültig, desinteressiert oder oberflächlich seien. Wir dürfen die Erfahrung machen, dass eine solche Entscheidung nicht leichtsinnig getroffen wird und dass hinter ihr immer sehr bewegende und teilweise dramatische Lebensgeschichten stehen.

Zur Frage: Wir sehen das in unserer Arbeit nicht so. Es ist im Leben nun mal so, dass Menschen in existenziell schwierige Situationen kommen. Dann hilft es ihnen nicht, dass wir sie verurteilen oder als schlechte Menschen hinstellen.

Wir erleben es oft in unserer Arbeit, dass sich Eltern – hier vor allem Väter, die sich erst entzogen haben – nach Jahren melden und versuchen, Kontakt zu ihrem leiblichen Kind aufzunehmen. Sie sind dann jetzt so weit, dass sie das können. Wir sprechen mit ihnen und begleiten sie in dieser Frage. Natürlich führt das manchmal zu schwierigen Situationen, aber in der Regel ist es dann doch gut, wenn ein solcher Kontakt entsteht.

Weitere Informationen:

Zur Frage der Adoption gibt es zwei empfehlenswerte Broschüren vom Bundesfamilienministerium. Beide Publikationen sind zu beziehen über:

Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 48 10 09, 18132 Rostock, Telefon: 030/182722721,

publikationen@bundesregierung.de

www.bnfsfj.de

- Einblicke Adoption. Erfahrungen und Hintergründe, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Artikelnummer 2BR190, August 2017.
- Blickwechsel Adoption. Adoption in der Gesellschaft; Adoption neu denken, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Artikelnummer 2BR166, Januar 2017, 3. Aufl.

IDEEN ZUR ARBEIT MIT DEM FILM

Durch das Interview mit den beiden Beraterinnen vom SkF ist deutlich geworden, dass der Film in der Arbeit mit Paaren, die sich auf eine Adoption vorbereiten, gut einzusetzen ist. Es werden also Methoden angeboten, die gut mit Erwachsenen durchzuführen sind.

Gespräche mit Lehrer(innen) zeigen, dass auch diese Einsatzmöglichkeiten sehen. So beinhaltet das Kerncurriculum im Fach Katholische Religion in Niedersachsen für die neunte/zehnte Klassenstufe das Thema „Herausforderungen des Lebens“ (Ethik).

Die Fragen zum Verhältnis zwischen (Klein)Kindern und Eltern und die Sehnsucht nach umfassender Geborgenheit und Bindung erlauben es aus unserer Sicht darüber hinaus, den Film auch in Kontexten von Bildungsarbeit einzusetzen, die nicht direkt mit dem Thema Adoption zu tun haben. Fragen wie „Wer bin ich? Wo sind meine Wurzeln? Wie wurde ich ins/im Leben von meinen Eltern begleitet?“ sind existenziell und daher für viele Formen von Selbstreflexion und Selbsterfahrung hilfreich.

Die folgenden Methoden sind auch danach ausgesucht, dass sie je nach Gruppe, Fragestellung und Ideen der Gruppenleitung variierbar sind.

1. Unterbrechung des Films und Anregung zur Erarbeitung innerer Monologe bzw. von Standbildern (M01_L und M01_S, M01b_L)
 - 07:10: Nadja bleibt alleine im Büro zurück
 - 09:53: Nadja darf ihr Kind nicht füttern
 - 12:45: Bei Nadja keimt Sehnsucht: Wäre das mit Mirko nicht doch möglich?
 - 13:09: Mirko nimmt das Spielzeug dem Baby wieder weg
 - 13:50: Nadjas Trauer: Weder Kind, noch Partner, noch Familie
2. Dialoge schreiben (M02_L)
3. Position beziehen – Skalierungsübungen (M03_L)
 - Vier-Ecken-Gespräche zu Impulssätzen
 - Schreibgespräch zu Stichworten oder Satzanfängen
 - Skalierungsübungen: Zustimmung zu Thesen, Position beziehen
4. Arbeit mit dem Titel des Films (M04_L)
5. Vier-Ecken-Gespräch – Schreibgespräch – Kugellager (M05_L)
6. Annäherung an die Themen des Films über die Gestaltung eines Filmplakates (M06_L)

LINKS: (AUSWAHL; STAND: 28.05.2018)

Zum Film und zum Regisseur:

<http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/geschwister-die-farbe-lila-und-ein-ave-maria>

<http://www.blue-elephant-film.de/kannjanochkommen.html>

<http://www.philippdoering.de/kannjanochkommen.html>

https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_D%C3%B6ring

Adoption:

<http://www.adoptionsinfo.de/haeufigeFragen.htm>

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/Adoptionen5225201157004.pdf?__blob=publicationFile

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/EFZA_dossier_lang.pdf

<https://www.eltern.de/kinderwunsch/familienplanung/adoption.html>

<https://www.familienrecht.net/adoption/>

<http://www.familien-wegweiser.de/wegweiser/stichwortverzeichnis,did=101188.html>

Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) und weitere kirchliche Stellen:

<http://www.skf-zentrale.de/85813.html>

<https://skf-koblenz.org/content/erste-ergebnisse-des-efza>

<http://www.adoption-pflege.de/>

<https://www.caritas-spende.de/adoption>

<http://www.evangelische-adoption.de/evangelische-beratungs-und-vermittlungsstellenm>

WEITERE FILME BEIM KFW ZUM THEMA ADOPTION:

Die Reise meines Lebens, Doku

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Die_Reise_meines_Lebens_A4.pdf

Es kommt der Tag, Spielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1830>

Fair Trade, Kurzspielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/fairtrade_ah.pdf

La Pivellina, Spielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1786>

Lion – Der lange Weg nach Hause, Spielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2712>

Mütter und Töchter, Spielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1614>

Raju, Kurzspielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_raju_A4_web.pdf

M01_L**Innere Monologe schreiben**

Ausgewählte Themen werden vertieft, indem die Schüler(innen) ergänzende Innere Monologe aus der Sicht bestimmter Filmfiguren verfassen. Die Methode unterstützt die Empathie und zeigt auf, mit welchen motivischen, inhaltlichen oder dramaturgischen Variationen ein Thema im Film aufgegriffen wird. Zugleich werden visuelle Darstellungen mit Begriffen beschrieben und somit interpretiert.

Zielgruppe/Alter: Die Entwicklung von inneren Monologen eignet sich für Schüler(innen) ab der 4. Jahrgangsstufe. Den Einsatz dieses Filmes empfehlen wir aber erst ab der Klasse 9 (14 J.).

Benötigte Dauer: etwa 30–45 Minuten

Mögliche Stellen im Film:

- 07:10: Nadja bleibt alleine im Büro zurück
- 09:53: Nadja darf ihr Kind nicht füttern
- 12:45: Bei Nadja keimt Sehnsucht: Wäre das mit Mirko nicht doch möglich?
- 13:09: Mirko nimmt das Spielzeug dem Baby wieder weg
- 13:50: Nadja Trauer – Weder Kind, noch Partner, noch Familie

Für die erste Situation folgt auf dem Arbeitsblatt M01_S eine mögliche Formulierung des Arbeitsauftrages, der leicht an alle anderen Szenen angepasst werden kann.

Unterrichtsgestaltung/Unterrichtsvorschläge

Oft entfalten Filme ihre große Stärke in Szenen, die Handlungen, Haltungen oder Gefühle von Figuren überwiegend in Bildern zeigen und auf Dialoge verzichten. Gerade solche Szenen erfordern eine größere Interpretationsleistung der Zuschauenden. Eine Methode für diese Deutungen ist die Ergänzung durch innere Monologe:

Die Schüler(innen) versuchen, die Gedanken, Gefühle, Motive und Ziele ausgewählter Figuren in einer konkreten Szene in Worte zu fassen. Besonders interessant ist dies, wenn unterschiedliche Ansichten der Interpreten(innen) aufeinander treffen. Die Methode eignet sich deshalb vor allem für die Arbeit in Kleingruppen.

Bei der Formulierung sollte darauf geachtet werden, dass die Monologe zu den Figuren passen und glaubwürdig wirken.

Kompetenzvermittlung

Durch die Formulierung von Inneren Monologen versetzen sich die Schüler(innen) in die Rolle ausgewählter Figuren. Sie übernehmen damit eine andere Sichtweise – die sie nicht notwendig teilen müssen – und lernen, aus dieser Perspektive zu argumentieren. Gleichzeitig werden in den selbst entwickelten Monologen aber auch die eigene Haltung und die eigenen Wertvorstellungen sichtbar.

Die sprachliche Kompetenz wird gefördert, weil die Monologe zu dem Charakter der jeweiligen Figur und deren Lebenswelt passen müssen.

Gefunden unter und leicht verändert: <https://www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/innere-monologe-oder-dialoge-schreiben/> (zuletzt geöffnet am 02.05.2018, 11:43)

M01_S***Innere Monologe schreiben***

An dieser Stelle schreibe bitte einen inneren Monolog (Selbstgespräch) von Nadja. Versetze dich dazu in sie hinein: Sie bleibt alleine im Büro zurück, während die anderen Frauen zum Kind gehen. Schreibe in der Ich-Form:

Welche Gedanken gehen dir durch den Kopf?

Wie fühlst du dich?

Was würdest du am liebsten machen?

Du kannst abgehackte Sätze benutzen, Fluchen ist erlaubt, ...

M01b_L**Standbilder bauen**

Die Bezeichnung „Standbild“ bezieht sich in dieser Methode nicht auf den Nachbau einer Filmszene. Vielmehr wird „Standbild“ hier im Sinne einer Statue verstanden, mit der Schüler(innen) selbst durch ihre Körperhaltung, Mimik und Gestik Entwicklungen, Gefühle, Beziehungen oder Eigenschaften von Figuren sichtbar machen.

Zielgruppe/Alter: Die Standbild-Methode eignet sich für Schüler(innen) aller Altersgruppen.
Benötigte Dauer: etwa 15 Minuten plus Zeit für die Auswertung

Unterrichtsgestaltung/Unterrichtsvorschläge:

Wählen Sie zunächst eine Situation aus dem Film aus, auf die sich das Standbild beziehen soll. Dabei kann der Fokus entweder darauf liegen, die Beziehung verschiedener Figuren zu einem bestimmten Zeitpunkt zu veranschaulichen oder aber die Gefühlslage einer einzelnen Figur darzustellen. Interessant sind besonders solche Szenen, in denen Konflikte ausgetragen werden oder in denen sich eine Figur an einem Wendepunkt befindet und eine Entscheidung treffen muss.

Ideen zu Situationen in diesem Film:

- Ein Standbild der Beziehung der vier Hauptpersonen nach Kap. 1 (also bevor klar ist, was sie verbindet).
- Standbilder der beiden Paare (nachdem Mirko und Nadja sich vor dem Jugendamt begegnet sind)
- Gefühle der beiden Männer füreinander nach dem Zweiergespräch (Antipathie, aber auch offenes Gespräch ist sicher eine Herausforderung!)
- Vor allem die Einzelaufnahmen von Nadja eignen sich, ihr Inneres sichtbar zu machen:
 - 07:10: Nadja bleibt alleine im Büro zurück
 - 09:53: Nadja darf ihr Kind nicht füttern
 - 12:45: Bei Nadja keimt Sehnsucht: Wäre das mit Mirko nicht doch möglich?
 - 13:50: Nadjas Trauer - Weder Kind, noch Partner, noch Familie

Jeweils ein(e) Schüler(in) übernimmt die Rolle des/r Regisseurs/in und wählt zunächst Schüler(innen) für das Standbild aus.

Der Regisseur/die Regisseurin gibt den „Schauspielern/innen“ schließlich Anweisungen, mit welcher Körperhaltung, Gestik und Mimik sie ihre Figuren darstellen sollen. Auch Requisiten dürfen verwendet werden. Idealerweise geschieht dieses ohne Worte (Körper führen und Mimik vormachen).

Das fertige Standbild wird im Plenum vorgestellt und von den anderen beschrieben. Eindrücke werden abgefragt, es wird nicht diskutiert. Das Bild kann in Rücksprache mit den Gestaltenden gemeinsam verändert oder variiert werden, so dass unterschiedliche Wahrnehmungen der Situation sichtbar werden.

Das fertige Standbild kann gegebenenfalls fotografiert und mit anderen Standbildern zur gleichen Filmsituation verglichen werden.

Variante:

Je nach Zeitplanung und angestrebter Intensität der Besprechung können auch unterschiedliche Kleingruppen Standbilder bauen und sich vorstellen. Dann bekommen nicht alle Schüler(innen) jedes Standbild zu sehen, können sich aber intensiver mit einem Kunstwerk auseinandersetzen.

Weitere Informationen über dieser Methode, die sich in vielfältigen unterrichtlichen Kontexten verwenden lässt, finden Sie auch in der Broschüre Methoden-Kiste der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/publikationen/FKRSO4,0,MethodenKiste.html

Kompetenzvermittlung

Durch Standbilder versetzen sich die Schüler/innen in die Rollen ausgewählter Filmfiguren und setzen erzählte Entwicklungen und Gefühle in nachempfindende Mimik und Gestik um. Die Inszenierung des Standbildes fördert das Verständnis für Bildgestaltung und Bedeutungen von Bildkompositionen.

Die Interpretationsfähigkeit wird gestärkt und die Wahrnehmung und Deutung von Körpersprache geschult.

Gefunden unter und leicht verändert: <https://www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/ein-standbild-bauen/> (zuletzt geöffnet am 02.05.2018, 12:16 Uhr) Ursprünglicher Autor: Stefan Stiletto

M02_L**Dialoge schreiben**

Eine der Stärken des Films besteht aus unserer Sicht darin, dass bis zum Ende nie ganz sicher ist, wie die Situation ausgeht. In diesen offenen Situationen bietet es sich an, Schüler(innen) Dialoge schreiben zu lassen.

Eine herausragende Stelle ist die vor dem Gespräch der beiden Väter, die das Zimmer verlassen haben (Stopp bei 07:17).

Weitere Möglichkeiten:

- Nadja schaut in das Zimmer, in dem die drei anderen Frauen um das Baby herumstehen (Stopp bei 09:22 oder nach Nadjas Frage „Darf ich sie füttern?“ bei 09:27)
- Mirko zeigt Mathilda das Mobile (ab 11:57); je nach Absicht können die Schüler(innen) aufgefordert werden, für beide Paare Dialoge zu schreiben:
Was denken die Bergmanns, die ja nicht miteinander reden können (s. Mimik der beiden)?
Was hätten Mirko und Nadja zu besprechen?
Dann wäre jeweils zu entscheiden, wann der Film angehalten wird: 11:57 als Beginn der Situation oder auch 12:09, als Mirko das Mobile zeigt.

Geeignet ist auch diese Methode für Schüler(innen) ab der neunten Klassenstufe.

In Einzelarbeit erarbeitet jede/r Schüler(in) für sich einen Dialog. Dieser darf frei sein, sollte aber die Gegebenheiten der Situation und der Person berücksichtigen. Das kann gut 30 Minuten in Anspruch nehmen.

Ein/e oder mehrere Schüler(innen) lesen ihre Ergebnisse vor. Die anderen Schüler(innen) können Rückmeldungen dazu geben. Oder sie stellen sich ihre Dialoge in Kleingruppen zu fünf bis sechs Schüler(innen) vor und wählen gemeinsam einen aus, der im Plenum vorgelesen wird. Die Arbeit in Kleingruppen ermöglicht es mehr Schüler(innen), ihre Dialoge vorzustellen, das passt zum Ansatz von kreativem Schreiben.

Soll die Aufgabe auch in Richtung Filmanalyse führen, kann ergänzend die Frage bearbeitet werden, woran die Schüler(innen) ihre Aussagen festmachen: Warum reagieren deine Personen so? An welchen vorherigen Äußerungen/Handlungen/Eindrücken machst du das fest?

Kompetenzvermittlung (siehe auch M01_L)

Durch die Formulierung von Dialogen versetzen sich die Schüler(innen) in die Rolle ausgewählter Figuren. Sie übernehmen damit eine andere Sichtweise – die sie nicht notwendig teilen müssen – und lernen, aus dieser Perspektive zu argumentieren. Gleichzeitig werden in den selbst entwickelten Dialogen aber auch die eigene Haltung und die eigenen Wertvorstellungen sichtbar.

Die sprachliche Kompetenz wird gefördert, weil die Dialoge zu dem Charakter der jeweiligen Figur und deren Lebenswelt passen müssen.

M03_L**Position beziehen – Skalierungsübungen**

Die Teilnehmer(innen) oder natürlich möglicherweise auch Schüler(innen) hören eine These. Je nach dem Grad, nach dem sie zustimmen oder ablehnen, stellen sie sich im Raum an einer gedachten oder mit Tesa-Krepp gezogenen Linie auf.

Die Skala reicht von „Ja, ich stimme voll zu“ über „Weiß nicht genau, vielleicht“ bis zu „Nein, das lehne ich ab/sehe ich gar nicht so“.

Diese drei Punkte können mit Blättern markiert werden, auf denen diese kurzen Antworten stehen.

Nachdem sich die Teilnehmer(innen) an der Linie sortiert haben, geben sie von ihrer Position aus eine (kurze) Erläuterung, warum sie sich selbst dort hingestellt haben.

Die Methode bietet sich vor dem Film an: Überzeugungen stehen im Raum, Menschen sind „innerlich mit dem Thema unterwegs“ und sensibilisiert für die Fragen des Films.

Wichtig ist der Hinweis, dass es bei den folgenden Fragen nicht um „richtig oder falsch“ geht, sondern um eine Bewusstmachung von Fragen, die eine Adoption möglicherweise mit sich bringt, sowie eigener Werte und Vorstellungen. Ansonsten wäre ja auch eine Skala sinnlos – dann bräuchte man nur Plus und Minus. Idealerweise wird diese Überzeugung in der Haltung und der Art der Seminarleitung spürbar.

Mögliche Thesen (die natürlich gerne ergänzt und verändert werden sollen – je nach Seminar und Teilnehmer(innen)):

- Wenn Jugendliche schwanger werden, ist es grundsätzlich für alle besser, wenn das Kind zur Adoption freigegeben wird!
- Für ein Kind ist es besser, wenn es seine leiblichen Eltern dann gar nicht erst kennen lernt!
- Geregelte Verhältnisse sind das Beste für ein Kind!
- Entweder man will Vater oder Mutter sein oder eben nicht!
- Eltern, die ihr Kind abgeben, verlieren jedes Recht, es zu sehen oder Teil seines Lebens zu bleiben!
- ...

Im Anschluss an die Übung bietet es sich an, eine kurze Runde zu machen, in der alle schildern können, wie es ihnen mit der Übung ergangen ist:

- Was hat mich aufgewühlt?
- Wo war ich unsicher?
- Was hat sich in meinen Sichtweisen verändert?
- Wie geht es mir jetzt?

Kann ja noch kommen – das kann ja vieles bedeuten. Und so bietet sich schon der Titel des Films an, in gedankliche Auseinandersetzung mit den Fragen des Films zu kommen.

Möglich ist es, in einem ersten Schritt die Teilnehmer(innen) frei assoziieren zu lassen. Je nach Anlass, aus dem sie zusammen gekommen sind, wird das näher am Thema liegen oder auch in ganz andere Richtungen gehen. Die Möglichkeiten, die den Teilnehmer(innen) hier einfallen, können auch abgesehen vom Film schon als Einstieg in eine erste Phase der Selbsterfahrung dienen: Warum komme ich darauf? Hat das mit Erfahrungen, Sehnsüchten, Befürchtungen ... zu tun?

Gerichteter geht es mit dieser Methode, wenn schon eine erste Grundinformation über den Inhalt des Films gegeben wird:

„Wir werden gleich einen Film sehen, in dem zwei Elternpaare aufeinandertreffen, nämlich die leiblichen Eltern eines Kindes, die ihr Kind zur Adoption frei geben wollen, und die Adoptiveltern.“

Was könnte mit dem Filmtitel gemeint sein? Was kann ja noch kommen?“

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den Film anzuhalten, nachdem die vier Hauptpersonen vorgestellt sind und der Titel eingeblendet wird (01:10).

Es hat sich in unserer Arbeit gezeigt, dass diese Art des Spekulierens die Sinne schärft und einem Thema und den eigenen Überzeugungen den Weg bahnt, weil der Film sozusagen auf fruchtbaren Boden fällt.

Vier-Ecken-Gespräch

Auch diese Methode dient der Vorbereitung auf eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Fragen des Films (s. M04_L).

In den vier Ecken des Raumes (oder an fünf Stellen) werden Plakate ausgelegt bzw. an der Wand befestigt mit folgenden Gesprächsanregungen (oder natürlich anderen), die angepasst werden müssen je nachdem, ob es um Schüler(innen) oder Erwachsene geht.

- Wenn du adoptiert worden wärst:
Sollten deine Adoptiveltern offen mit dir darüber reden?
Würdest du es wissen wollen?
Warum (nicht)?
- In welchem Alter sollten die Eltern ihrem Kind mitteilen, dass es von ihnen adoptiert wurde?
- Sollten adoptierte Kinder die Möglichkeit haben, ihre leiblichen Eltern kennenzulernen?
Was spricht dafür, was dagegen?
- Wie könnte der Kontakt mit den leiblichen Eltern aussehen (wie oft; wo; mit Adoptiveltern)?
- Welche Probleme könnten bei einem Treffen auftauchen? Für wen wäre ein solches Treffen hilfreich? Warum?

Die Teilnehmer(innen)/Schüler(innen) bekommen ausreichend Zeit zum Gespräch (15 Minuten). Im anschließenden Plenum werden nur Grundlinien des Gespräches benannt und evtl. auch die Frage thematisiert, ob es unterschiedliche Auffassungen gibt.

Schreibgespräch

Die Methode des Schreibgesprächs ähnelt inhaltlich der oben beschriebenen Methode des Vier-Ecken-Gesprächs.

In einem Raum werden (auf einem Tisch ist einfacher als auf dem Fußboden) große Plakate oder eine Tapete ausgelegt, worauf eine These geschrieben ist. Das können z. B. wieder die fünf aus dem Vier-Ecken-Gespräch sein. Alle Teilnehmer(innen)/Schüler(innen) erhalten einen Stift und beginnen in Stille, diese These zu kommentieren. Zur Unterstützung einer ruhigen Atmosphäre kann entsprechende Musik gespielt werden.

Es ist auch möglich/gewünscht, dass im Verlauf des Schreibgesprächs die Statements anderer Teilnehmer(innen) kommentiert werden und so ein echtes Gespräch entsteht.

Diese Methode kann kurz als Einstieg genutzt werden, ist aber auch einsetzbar für eine längere Auseinandersetzung.

Die Auswertung setzt das Schreibgespräch nicht fort oder wiederholt es, sondern dient wieder dazu zu erfahren, wie es den Teilnehmer(innen) ergangen ist, welche Erkenntnisse sie gewonnen haben.

Kugellager

Auch hier können wieder die Impulse aus dem Vier-Ecken-Gespräch genutzt werden.

Bei dieser Methode gibt es einen inneren Stuhlkreis mit Blickrichtung nach außen und einen äußeren mit Blickrichtung nach innen. Es gibt so viele Stühle wie Teilnehmer(innen)/Schüler(innen), jeweils zwei Stühle stehen sich als gegenüber.

Die entstandenen Paare sprechen über die erste These, die vorgelesen wird. Nach einigen Minuten (je nach Intensität der Gespräche) wechseln die Personen im äußeren Stuhlkreis einen Platz nach links, wodurch neue Gesprächspaare entstehen. Jetzt wird die zweite These vorgelesen.

Eine Variante besteht darin, unterschiedliche Paare immer wieder zu derselben These ins Gespräch zu bringen. Hier ist aber Aufmerksamkeit geboten, ob die Gespräche nicht monoton werden.

Die Auswertung entspricht der beim Vier-Ecken-Gespräch (s. o.).

Die Schüler(innen) gestalten nach dem Anschauen des Films in Kleingruppen zu drei bis fünf Schüler(innen) ein eigenes Filmplakat und versuchen, sowohl die Stimmung als auch die Geschichte so treffend wie möglich wiederzugeben.

Die Methode eignet sich bei diesem Film aufgrund der vier prägnanten Hauptfiguren und der ambivalenten Stimmungen. Diese einzufangen bedarf dann sicher sowohl eines besonderen künstlerischen Geschicks als auch einer geübten Reflexionsgabe. Daher ist der Einsatz dieser Methode in der Sek I gut abzuwägen.

Was diese Methode in jedem Fall ermöglicht, ist ein Zugang zum Film über das kreative Tun – da kommt es dann vielleicht auch nicht vorrangig auf den künstlerischen Wert an. Es gilt nur, sich vor dem Einsatz der Methode zu entscheiden ...

Altersstufe: Sek I, Sek II

Benötigte Dauer: 30–45 Minuten

Hinweise für Lehrer(innen):

Im besten Fall erzählt ein Plakatmotiv bereits, worum es in dem Film geht:

- Figuren werden vorgestellt
- Beziehungen werden bildlich gezeigt
- Konflikte oder Gegenspieler werden angedeutet
- Stimmungen sollten erkennbar sein (auf Körperhaltung achten!)

Als Vorbereitung eignet sich ein kurzes Filmgespräch, in dem noch einmal über die Hauptpersonen und ihre Situation gesprochen wird. Davon ausgehend kann überlegt werden, wie diese möglichst treffend auf einem Bild gezeigt werden können.

Die Schüler(innen) sollten ihre Plakatentwürfe schließlich in der Klasse vorstellen und erläutern, weshalb sie sich für diese Umsetzung entschieden haben. Hier können auch gestalterische Entscheidungen besprochen werden, wie zum Beispiel die Verwendung besonderer Farben. Alle Plakate können zudem als Bildergalerie im Klassenzimmer präsentiert werden.

Kompetenzvermittlung:

Die Schüler/innen lernen, grafische Gestaltungselemente bewusst einzusetzen.

Sie erproben, auf welche Weise möglichst viele Elemente des Films in einem Bild dargestellt werden können.

Sie setzen sich mit den Kernthemen des Films auseinander und fördern ihre Analysefähigkeiten.

Gefunden unter: <https://www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/filmplakate-gestalten/>
(zuletzt geöffnet 02.05.2018, 11:27) Ursprünglicher Autor: Stefan Stiletto



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 14 36-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de

